

thürmen nach einzelnen Vogelarten zusammenstellen. Im Ganzen sind 148 Beobachtungsstationen erwähnt.

Vor wenigen Wochen war ich in Genf bei Professor Dr. V. Fatio, der mir versprochen hat, sich dafür zu interessiren, dass auch in der Schweiz derartige Beobachtungsstationen eingerichtet, und die eingegangenen Notizen gesammelt und verarbeitet, und vielleicht selbständig oder mit unseren Berichten vereinigt veröffentlicht werden.

v. Tschusi schrieb mir vor einigen Wochen, dass sich Professor Kinberg in Stockholm auch mit Einrichtung derartiger ornithologischer Beobachtungsstationen in Schweden und Norwegen beschäftigte.

In wenigen Wochen wird unser Freund Radde in Deutschland eintreffen und werde ich ihn bitten, möglichst auch für eine Einrichtung solcher Beobachtungsstationen in Russland zu arbeiten, und hoffe ich bestimmt auf seine Bereitwilligkeit.

Professor Fatio wollte es übernehmen, auch in Frankreich und Italien für derartige Beobachtungsstationen Propaganda zu machen.

Die übrigen Länder Europas: Spanien, Portugal, Griechenland, Türkei, Dänemark, Belgien und Holland würden dann noch fehlen. Ich bin darüber aus, auch in diesen Ländern für ornithologische Beobachtungsstationen zu werben.

Gelingt dies, so würden wir dann vielleicht in einigen Jahren ein Netz von Beobachtungsstationen über ganz Europa haben, das uns gewiss sicheren Aufschluss über manchen streitigen Punkt in Betreff des Vogelzuges bringen wird, den ein Discutiren in Zeitschriften und Büchern kaum erreichen dürfte. Nur eine lange Reihe von sicheren Beobachtungen kann hier Klarheit bringen.

Hoffentlich gelingt es bei der hohen Protection Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, der sich lebhaft für die Einrichtung der ornithologischen Beobachtungsstationen interessirt und selbst so reiche Beiträge liefert, dahin zu kommen, dass in den verschiedenen Ländern Europas gleichzeitig nach einheitlichem Plane die Vogelbeobachtungen gemacht und später entweder gemeinschaftlich oder nach demselben Systeme bearbeitet veröffentlicht werden.

Es ist sehr anzuerkennen, dass unsere Gesellschaft bereitwilligst die für Deutschlands Beobachtungsstationen entfallenden Geldsummen regelmässig bewilligt hat. Hoffentlich geschieht das auch ferner und treten immer noch mehr wirkliche Fach-Ornithologen mit ihren Beobachtungsnotizen bei. Es sind noch manche Lücken in unserem engeren Vaterlande auszufüllen.

Noch eine Bitte habe ich zum Schluss an alle Ornithologen auszusprechen, die Beobachtungsnotizen nicht durch Veröffentlichung in einzelnen ornithologischen Blättern zu vereinzeln, sondern sie dem Ausschuss für Beobachtungsstationen zur Disposition zu stellen. Dann wird ein Zersplittern der Beobachtungen vermieden, es werden weniger ornithologische Beobachtungen verloren gehen und dem

ornithologischen Forscher die Bearbeitung derartiger Notizen wesentlich erleichtert werden.

Braunschweig 23. September 1882.

Dr. R. Blasius.

Eine räthselhafte Erscheinung.

Nachmittags des 17. Juni 1879 brachte unser Kater ein noch lebendes, etwa 10 Tage altes Blässhühnchen (*Fulica atra*), das derselbe, wie viele Schulkinder bezeugten, im hohen Grase des nahen Hausgartens eines unserer Dorfbewohner ergriffen hatte.

Da ich wusste, dass unser Kater niemals ausserhalb des Dorfes Räubereien treibt und noch viel weniger den fast eine Stunde weiten Weg nach dem nächstgelegenen Wünsdorf-See, wo Blässhühner vorhanden sind, unternimmt, so glaubte ich erst, dass Jemand den kleinen rothköpfigen Wasservogel von einem Nachbar-See mitgebracht und hier wieder in Freiheit gesetzt habe. Als aber alle meine Nachforschungen darüber resultatlos verliefen, kam ich auf den Einfall, dass ein hiesiger Einwohner Eier vom Blässhuhn einer Henne zum Ausbrüten untergeschoben haben könne. Jedoch auch diese Vermuthung bestätigte sich nicht. Hierauf habe ich alle Möglichkeiten in Betracht gezogen, auf welche Weise wohl das Thierchen in unser wasserarmes und rings von Sandbergen umschlossenes Dorf gelangt sein könne, auch erwogen, ob sein Erscheinen hierselbst, fast mitten unter Menschen und deren Wohnungen mit einem heftigen Regen, den der 14. Juni gebracht hatte, in Verbindung stehen könne, oder ob es gar einem Brutpaare zugehört haben könne, dem ganz besondere Verhältnisse und Umstände geboten, in jenem Garten sich heimisch zu machen.*)

Wenn Letzteres der Fall gewesen wäre, so müsste das betreffende alte Blässhuhnpaar sein ganzes Naturrell aufgegeben haben, indem eben unser Dorf ein beständiges Wasser gar nicht aufzuweisen hat, nahe des Dorfes nur zwei Viehtränken vorhanden sind und auch in jenem Garten, woselbst unsere Hauskatze das junge Blässhuhn erbeutete, blos ein mit etwas Schilf und Werftgesträuch umstandenes kleines Moderloch sich vorfindet, worauf Blässhühner niemals beobachtet wurden.

Das Erscheinen des besagten jungen Blässhuhns, das ich natürlich der Katze sofort wegnahm und nach seinem alsbaldigen Ableben präparirte, bleibt mir ein Räthsel.

Julius Stengel.

Beitrag zur Kampfeswuth des Wanderfalken.

Am Kohnstein, einem mit prächtigen Buchen bewachsenen Vorberge des Südharzes, ein Stündchen von Nordhausen entfernt, horstet seit Jahren ein

*) Blässhühner werden leicht sehr zutraulich. In den Torfstichen am Canal nahe bei Mittenwalde z. B. schwimmen diese Vögel ganz harmlos zwischen Anglern, Torfstechern und Bretterbuden einher.

Paar *F. peregrinus* in einem Spalt des circa 100 m hohen, schroffen Gipsfelsen der Nordseite. Am 20. Februar vorigen Jahres waren einige Knaben in der Nähe des Horstes mit Holzlesen beschäftigt, als plötzlich hoch oben aus der Luft ein Paar Vögel vor ihnen niederstürzten, deren Geschrei sie wohl vorher schon gehört, die sie aber nicht gesehen hatten. Dieselben waren so in einander geballt, dass sie glaubten, es sei ein einziger Vogel, und erst, als sie hinzuliefen, und der eine Knabe mit einer Ruthe darnach schlug, entwich der eine Vogel, während sie den andern fingen und mir brachten. Es war ein männlicher Wanderfalk, der zwar noch lebte, aber aus so vielen Wunden blutete und so kläglich dreinschaute, dass ich ihn tödtete. Denselben Abend noch brachte mir einer der Knaben den andern Kämpfer, der todesmatt in der Nähe des Kampfplatzes im Gebüsch gesessen hatte. Es war ebenfalls ein starkes Männchen, ich suchte es am Leben zu erhalten, aber schon am andern Morgen war er todt, und so stehen denn beide friedlich, wenn auch in drohender Stellung, in meiner Sammlung. Das Weibchen, um welches jedenfalls der heisse Kampf geführt wurde, hat glücklicherweise bald einen andern Gatten gefunden, denn sowohl im vorigen als in diesem Jahre ertönte vom hohen Felsen herab das laute Geschrei der jungen Brut.

L. Besthorn, Nordhausen a. H.

Ueber den Krammetsvogel.

Turdus pilaris hielt sich in diesem Frühjahr länger als andere Jahre in grosser Anzahl in den Vorhölzern des Südharzes auf. Bis zum 26. April beobachtete ich eine Schaar von circa 50 St. in der Nähe von Nordhausen. Von da ab waren dieselben verschwunden, dagegen wurde ich anfangs Juni von einem Jagdfreunde aufmerksam gemacht, dass an anderer Stelle sich noch zahlreiche Schacker aufhielten. Ich traf denn auch in einem Bestande hoher Schwarzpappeln am Ufer der Zorge eine ganze Anzahl alter Vögel nebst jungen, die eben erst dem Nest entfliegen waren. Es ist dies der erste Fall während meiner 15jährigen Beobachtungszeit, dass genannter Vogel hier nistet.

L. Besthorn, Nordhausen a. H.

Ein Vogelnest in einem Pferdeschwanz.

Dem Julihefte des „Ibis“ entnehme ich die folgende Mittheilung. Die Vertretung derselben überlasse ich der genannten Zeitschrift.

„Capitain Saville G. Reid sandte dem „Field“ vom 10. Juni die folgende wunderbare Beobachtung, für deren Richtigkeit sich der Rossarzt der Königs-Gardedragonen, Hans Looghurst, verbürgt. Capitain

Reid glaubt „ziemlich sicher annehmen zu können, dass der betreffende Vogel eine *Cisticola* gewesen sein muss.“

Herr S. Looghurst schreibt: „Von Zeit zu Zeit sind einzelne interessante Fälle registriert worden, in denen sich Vögel die aussergewöhnlichsten Plätze zum Zwecke des Nistens auswählten. Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen einen solchen Fall, welcher sich zur Zeit, als ich mich im Fort Napoleon im Zululande befand, und der mir einzig zu sein scheint, ereignete.

Bei einem grauen Wallach, welchen ich Ende Juni 1879, als ich damit beschäftigt war, Remonte-Pferde für die Cavallerie-Brigade aufzukaufen, von dem Regierungszollbeamten Fawcus in Wakkerstroom erwarb, wurde zur Zeit des Kaufes eine eigenthümliche Verwirrung und Verknötung des Schwanzes bemerkt. Nachdem das Pferd nach einigen Tagemarschen seinen Bestimmungsort Fort Napoleon erreicht hatte, wurde es bei den Königsdragonern eingestellt, denen es zugetheilt worden war. Am nächsten Morgen nach der Reveille bemerkte ein Offizier der Abtheilung einen kleinen dunkel gefärbten Vogel (unser Dolmetscher bezeichnete ihn mir als Webervogel oder Beutelmeise) fliegend und sich in des Wallachs Schwanz, oben am Kreuz, verbergend. Kurze Zeit darauf sah er den Vogel wieder erscheinen. Derselbe liess sich in der Nähe der Lagerzelte nieder, frass hier und kehrte dann zu seinem früheren Versteck zurück. Alles das erregte die Aufmerksamkeit des Offiziers, welcher mit einigen seiner Leute des Wallachs Schwanz untersuchte und darin ein vollkommen fertiges Nest, welches drei Zoll im Durchmesser und ungefähr 6 Zoll Höhe hatte, vorfand. Das Nest war ganz allerliebste mit kurzen kastanienbraunen Haaren, welche nach genauer Untersuchung von den rothen Zugochsen, nicht aber von Pferden herrührten, ausgefüllt. Das Wunderbarste dabei ist für mich der Umstand, dass der kleine Vogel den Wallach von Wakkerstroom im Transwaallande bis zu unserem Lager im Zululande begleitet haben muss, da die Zeit, seit welcher sich das Pferd im Fort befand, viel zu gering war, um solch einen künstlichen Nestbau auszuführen.

Wenn ich Remonte-Pferde kaufte, so liess ich stets sofort die Schwänze stutzen, um sie leichter von anderen Pferden unterscheiden zu können, wenn sie während des Tages draussen grasten. Als ich nun auch dieses Wallachs Schwanz mit der Scheere kürzen wollte, zeigte ich Herrn Capitain Becher, welcher mich begleitete, dass der Schwanz des Pferdes ganz eigenthümlich verflochten und verwickelt war. Es war in folgedessen sehr schwer, schnell zu schneiden. Der Wallach war mit einer Koppel anderer Pferde durch Zululand in ungefähr fünf Tagen von Wakkerstroom nach unserem Lager getrieben worden. Die folgenden Offiziere sahen und untersuchten das Nest und waren ebenso überrascht wie ich es war. Es waren die Herren Oberst Alexander, Rittmeister Benthall und Becher Adjutant, Nicholas und Quartiermeister Murphy von den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Besthorn Andreas Christian Ludwig

Artikel/Article: [Beitrag zur Kampfeswuth des Wanderfalken 167-168](#)